

Abendgottesdienst 08. Jan. 2023, Dom, Berlin
Prof. Dr. Ruth Conrad (Humboldt-Universität zu Berlin)

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Joh 1, 29-34. Ich lese zusätzlich die Verse 19-20.

¹⁹Dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, das sie ihn fragten: Wer bist du? ²⁰Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. ²¹Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. ²²Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann?, dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? ²³Er sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn“ wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jes 40,3). [...]

²⁹Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! ³⁰Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. ³¹Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er offenbar werde für Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. ³²Und Johannes bezeugte es und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. ³³Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. ³⁴Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Wir Menschen,
liebe Gemeinde.

wir Menschen sind der Zeichen bedürftig.

Ja, vielleicht ist es sogar so:

Gerade weil wir Menschen sind, sind wir der Zeichen bedürftig.

Weil wir uns zurechtfinden müssen, wenn das Lebensgelände unwegsam wird, deshalb benötigen wir Zeichen, die uns orientieren. Damit wir den **Glauben** an das Gelingen des Lebens nicht verlieren.

Weil wir uns zu verlaufen drohen, weil es mehrere Abzweigungen und Möglichkeiten gibt, deshalb benötigen wir Zeichen, die klar und eindeutig signalisieren, wo unser Weg zum Ziel verläuft. Damit wir die **Hoffnung** auf ein Ankommen, auf ein Heimkommen nicht verlieren.

Wenn schwerer Nebel, schwarze Dunkelheit und düstere Wolken die Wege verhüllen, benötigen wir Zeichen, die durch Nebel und Dunkelheit hindurchleuchten. Damit wir weiter auf die **Liebe** und das Gute vertrauen können.

Ja, wir Menschen sind der Zeichen bedürftig, besonders dann, wenn es unwegsam, dunkel, unklar, kalt und neblig ist.

Ilma Rakusa, die große slowakische Lyrikerin, hat dafür, also für unsere menschliche Zeichenbedürftigkeit warme Worte gefunden.

Es ist kalt

es ist Schnee

Baracken Telegraphenmasten

schneidender Wind

nur sie steht da

in Kopftuch und Wattemantel

frierend allein

*zeigt mit dem Finger
nach rechts zu den Hütten
mit der Linken schützt sie den Mund
die Usbekin im Niemandsland
der Steppen
wer ist sie
wem weist sie den Weg
durch den mildweißen Dunst
dort dort nur weiter!
beinhart gefroren der Boden
es ist Doppelwinter
Zeit für ein warmes Heim*

So Ilma Rakusa.

Es ist ein Gedicht zu einer Photographie von Pia Zanetti „Muynak“.
Das Bild, schwarz-weiß, zeigt eine unwegsame Landschaft in Usbekistan.
Schneeverwehungen.
Dichter Regennebel.
Unklare Wege.
Und mitten im unwegsamem Gelände steht eine Usbekin.
Sie verhüllt ihr Gesicht gegen den kalten Wind.
Sie senkt den Blick, ist kaum zu erkennen.
Sichtbar und auffällig aber ist ihre Geste.
Eine ausgestreckte Hand.
Hier geht's lang.
Hier ist der Weg.
dort dort nur weiter!

Wer diese Frau ist und wem weist sie den Weg?

Keiner weiß es.
Pia Zanetti überliefert es nicht.
Ilma Rakusa weiß es auch nicht.
Namenlos steht sie da, die Usbekin.
Ein menschliches Zeichen.
Weil wir Menschen der Zeichen bedürftig sind.
Besonders dann, wenn es unwegsam, dunkel, unklar, kalt und neblig ist.
Besonders in schwierigen Zeiten benötigen wir Zeichen, wo es weiter geht,
zu einem warmen Heim,
zu einem Ort, an dem es gut ist zu sein,
ein Ort, an dem Glaube, Hoffnung und Liebe zu Hause sind.
Das nämlich ist ein warmes Heim – ein Ort, an dem Glaube, Hoffnung und Liebe eine Wohnstatt
haben.
*es ist Doppelwinter
Zeit für ein warmes Heim.
Zeit für Glaube, Hoffnung und Liebe.*

Damit wir uns im Leben zurechtfinden,
damit wir eine Richtung erkennen und uns in den Unwegsamkeiten des Lebens nicht verlaufen,
damit wir im kalten Wind das warme Heim nicht verfehlen,
deshalb sind wir Menschen der Zeichen bedürftig.
Die Zeichen aber können nur menschlich sein (Czesław Miłosz).
Abstraktionen, große Worte, belehrendes Geschwalle taugen nicht zum Zeichen.
Wir brauchen Menschen, die uns eine gute Richtung weisen.
Menschen, die wissen, wo es lang geht zu einem warmen Heim, dann, wenn der Boden beinhart
gefroren ist und wir uns durch einen Doppelwinter frieren.
Wir brauchen Menschen, die Orte kennen, an denen Glaube, Hoffnung und Liebe gepflegt und
gehegt und weitergegeben werden und die uns dort hin den Weg weisen.
dort dort nur weiter!

Und so steht sie da, die Usbekin, in der Eiswüste und weist die Richtung – *dort dort nur weiter!*
Und so steht auch er da, der Täufer, in der Wüste Judäas und weist die Richtung – *dort dort nur
weiter!*

²⁹*Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!* ³⁰*Dieser ist's, von dem ich gesagt habe:
Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist.*

Aufrecht steht er da, der Täufer.

In ärmlicher Kleidung.

Aber den Rücken gerade.

Den Blick fokussiert.

Die ausgestreckte Hand weist weg von sich, in die Richtung eines Anderen.

In die Richtung des Jesus von Nazareth.

²⁹*Siehe, das ist Gottes Lamm ...!* ³⁰*Dieser ist's ...!*

dort dort nur weiter!

Die Juden, Priester und Leviten hatten ihn gefragt, wer er selbst denn eigentlich sei.

Er, dieser seltsame Prophet und Täufer in der Wüste.

Diese Gestalt im Nirgendwo.

Kamelhaarmantel und Heuschreckennahrung zeichnen ihn aus.

Vom kommenden Gottesreich spricht er und tauft mit Wasser.

Wer aber ist er selbst?

Kommt mit ihm schon das Reich Gottes?

Ist er der erhoffte Erlöser?

Ist er der, von dem sie Orientierung, Weggeleit und Zuversicht erhoffen können?

Ist er derjenige, bei dem Glaube, Hoffnung und Liebe eine ewige Heimstatt hatten?

Die Antwort des Täufers auf die Suche der Menschen ist eine ausgestreckte Hand,
der Verweis auf Jesus.

²⁹*Siehe, das ist Gottes Lamm ...!* ³⁰*Dieser ist's ...!*

Und so,

liebe Gemeinde,

so steht der Täufer auch an unserem Jahresbeginn und weist uns auf Jesus.

Der Täufer scheint zu wissen, dass wir Menschen Zeichen benötigen,

Zeichen, damit wir uns zurechtfinden, wenn das das Lebensgelände unwegsam wird, wenn es mehrere Abzweigungen und Möglichkeiten gibt,
Zeichen, damit wir eine Richtung erkennen, wenn schwerer Nebel, schwarze Dunkelheit und düstere Wolken die Wege verhüllen.

Am Beginn des neuen Jahres,
dann, wenn wir weitergehen in oft unwegsamem Gelände,
wenn wir immer wieder sorgenvoll nach gangbaren Wegen Ausschau halten,
steht der Täufer da und weist auf Christus
²⁹*Siehe, das ist Gottes Lamm ...!* ³⁰*Dieser ist's ...!*
dort dort nur weiter!

Johannes, der Täufer ist ein Zeichen.
Denn Zeichen können nur menschlich sein.
Das Zeichen aber ist nicht das Ziel.
Es weist von sich weg.

³⁰*Dieser ist's ...!*

Der Täufer beansprucht nicht, selbst der Erlöser zu sein.
Die Erlösung liegt nicht in mir, sagt er. Ich bin es nicht.
Aber ich kenne die Richtung.

³⁰*Dieser ist's ...!*

Das Zeichen ist nicht das Ziel.
Aber es weist den Weg zum Ziel.
Nicht mehr, aber eben auch nicht weniger.
Eine Usbekin weist den Weg zu einem warmen Heim, sie selbst steht auf der Straße.
Der Täufer weist in die Richtung von Jesus, ihm selbst bleibt die Geste der ausgestreckten Hand.

Wir sind noch nicht am Ziel.
Wir sind noch unterwegs.
Und eben deshalb sind wir der Zeichen bedürftig.
Wir benötigen Menschen, die uns immer wieder an die Richtung erinnern,
Menschen, die uns gute Wege zeigen,
Menschen, die um ein warmes Heim wissen,
um Orte, an denen Glaube, Hoffnung und Liebe zu Hause sind.
Wir benötigen Menschen, die unseren Blick und unser Herz immer wieder zu Jesus, dem Erlöser lenken.

²⁹*Siehe, das ist Gottes Lamm ...!* ³⁰*Dieser ist's ...!*

Hier findest Du Glaube, Hoffnung und Liebe.

Wenn das Lebensgelände unwegsam wird, blicken wir auf und folgen dem Zeichen – ³⁰*Dieser ist's ...!*

Er, Jesus ist es, der unseren **Glauben** stärkt.

Nach ihm wollen wir Ausschau halten.

Weil er uns an der Hand nimmt und laut und vernehmbar sagt: *In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Joh 16,33).*

Er steht uns mit seinen Worten vom Leben und von der Kraft des Glaubens im unwegsamem Gelände beiseite – *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich (Joh 14,6).*

Wenn es unterwegs einsam zu werden droht, erinnert er uns an Gott und erzählt uns Geschichten von einem liebenden Vater.

Einem Vater, der uns nicht alleine lässt, sondern seinen Geist gibt.

Ein Geist, der vom Himmel kommt und uns auch in schweren Zeiten mit der Ewigkeit verbindet.

So stärken wir unseren Glauben.

Wenn wir uns zu verlaufen drohen, weil es mehrere Abzweigungen und Möglichkeiten gibt, blicken wir auf und folgen dem Zeichen – ³⁰*Dieser ist's ...!*

Er, Jesus ist es, der unsere **Hoffnung** stärkt.

Nach ihm wollen wir Ausschau halten.

Weil er von Vergebung redet, auch wenn wir einmal in die Irre gegangen sind.

Weil er neue Möglichkeiten sieht, selbst dort, wo alle nur noch abwinken.

Weil er manchmal im Irrgarten Möglichkeiten die Dinge doch auch vereindeutigen kann:

Selig sind die Leid tragen und eben nicht die, die Leid verbreiten.

Selig sind die Barmherzigen und eben nicht die Lautstarken.

Selig sind die Frieden stiften und eben nicht die Gehässigen.

Jesus ist immer auch einer, der die Dinge verklärt.

Er nahm immer die Abzweigung mit den Schwachen und bog stets in die Richtung der Mühseligen und Beladenen ab.

Mit den Mächtigen hat er sich nicht abgegeben.

So stärken wir unsere Hoffnung.

Wenn schwerer Nebel und schwarze Dunkelheit die Wege verhüllen, blicken wir auf und folgen dem Zeichen – ³⁰*Dieser ist's ...!*

Er, Jesus ist es, der uns in der **Liebe** stärkt.

Nach ihm wollen wir Ausschau halten.

Weil er den Blinden die Augen öffnet für Gottes Zärtlichkeit.

Weil er den Tauben die Ohren freimacht für die Klänge der Ewigkeit.

Weil er die Gelähmten in Bewegung bringt.

Dort verzieht sich der Nebel und es wird hell und warm, wo die Liebe das Kleine und Geschlagene achtet, wertschätzt, ins rechte Licht zieht.

So weist uns Johannes an Jesus.

³⁰*Dieser ist's ...!*

Johannes ist das Zeichen.

Weil wir Menschen der Zeichen bedürftig sind.

Indem er auf Jesus verweist, weist er dorthin, wo es für unser Leben ein warmes Heim, einen Ort für Glaube, Hoffnung und Liebe gibt.

Dorthin sind wir unterwegs.

dort dort nur weiter!

Noch sind wir nicht da.

Weil das Zeichen nicht das Ziel ist.

Aber das Zeichen erinnert uns an das Ziel, hält es in uns lebendig und weist uns den Weg dorthin.

Gebe Gott,

dass wir im Neuen Jahr immer wieder solche Zeichen sehen und erkennen,

Zeichen, die uns an Christus und an die Kraft von Glauben, Hoffnung und Liebe erinnern.

Und gebe Gott auch, dass wir einander immer wieder zu einem solchen Zeichen werden.
Weil Zeichen nur menschlich sein können.

³⁰*Dieser ist's ...!*

dort dort nur weiter!

beinhart gefroren der Boden

es ist Doppelwinter

Zeit für ein warmes Heim

Amen.

Nachweis:

Ilma Rakusa, Kein Tag ohne. Gedichte, Wien 2022.